

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Betörende Stunde.

Die Nacht ist so bang, die Nacht ist so lang.
Wie locket berauschend der Sinne Gesang!
O launische Zeit, von Schwere befreit!
Betörende Stunde, die schmeichelnd mich freit!

Ach soll ich den Kranz, ach soll ich den
Glanz
Verscherzen, verspielen bei Lust und bei
Tanz —? —

Wer mahnt mich, wer spricht? Was will dort
das Licht? —

Sag Mutter, o sage! — Kind falle mir nicht!
Rudolf Weckerle.

Schweizerland

Auch die dritte Woche der Session der Bundesversammlung war im Nationalrat fast ausschließlich dem Finanzprogramm gewidmet. Um es gleich vorweg zu nehmen, das Ergebnis der dreiwöchigen Bemühungen ist um rund 10 Millionen Franken hinter den Vorschlägen des Bundesrates zurückgeblieben, so daß die im Nationalrat erzielte Verbesserung der Bundesfinanzen nunmehr rund 120 Millionen Franken beträgt. Zunächst wurde aber der Ausbau der Alpenstraßen behandelt, wobei der Antrag von Moos-Dellberg, 1936 für den Ausbau der Alpenstraßen 4 und 1937 für denselben Zweck 7 Millionen Franken zu reservieren, mit großem Mehr durchdrang. Ueber die Belastung des Bieres lag eine ganze Skala von Anträgen vor, Bundesrat und Kommission beantragten eine Heraufsetzung der Biersteuer von 4 auf 6 Rappen pro Liter, welcher Antrag auch schlussendlich mit 81 gegen 71 Stimmen angenommen wurde. Der Tabak kam verhältnismäßig noch billig davon. Die vom Bundesrat beantragte Vermehrung der fiskalischen Belastung von 40 auf 45 Millionen Franken wurde mit großer Mehrheit angenommen und zugleich bestimmt, daß alle Zigaretten, gleich ob hell oder dunkel, gleichmäßig belastet werden sollten. Die Erhöhung des Zuckersolles wurde nach einer erregten Debatte über das Monopol der Zuckerrüben für das Raffinieren von Rohzucker, das aber nur dazu dient, den an sich unrentablen Zuckerrübenbau zu ermöglichen, ebenfalls angenommen. Der Zoll auf Zucker soll dem Bundeshaushalt eine Mehraufnahme von 16 Millionen Franken sichern. In einer Nachtitzung wurde hierauf der Zoll auf Benzin nach Antrag des Bundesrates mit Fr. 28 festgesetzt. Längere Debatten erforderte die Frage der Erhebung eines Getreidezolles, den der Bundesrat mit Fr. 3 pro 100 Kilo-

gramm festlegen wollte. Die Schlußabstimmung aber, die unter Namensaufruf durchgeführt wurde, ergab mit 83 gegen 78 Stimmen die Streichung des ganzen Artikels. Ebenso wurde ein Artikel auf Streichung der Portofreiheit im Interesse der Kantone, die hiedurch für die Abtretung des einträglichen Postregals an den Bund entschädigt würden, gestrichen. Ebenso wurden verschiedene Anträge auf Schaffung einer eidgenössischen Lotterie abgelehnt. Nachts 1 Uhr wurde endlich das Finanzprogramm mit 96 gegen 52 Stimmen mit den erwähnten Abänderungen nach Antrag des Bundesrates genehmigt. Am letzten Sitzungstage der Woche wurde mit der Beratung des bundesrätlichen Berichtes über die Sanktionen begonnen. — Der Ständerat beschäftigte sich mit dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb und gewissen Einbürgerungspraktiken in verschiedenen Kantonen.

Der Bundesrat wählte in die Kommission der schweizerischen Landesbibliothek an Stelle des demissionierenden Professors Koffler und des verstorbenen Nationalrates GrosPierre Redaktor Pierre Grellet und Nationalrat Henri Berret.

Laut einer Mitteilung der Oberzolldirektion sind vom Bundesrat am 1. November 1935 in bezug auf den Waffengebrauch durch Angehörige des Grenzwachtkorps die Bestimmungen des Dienstreglementes für die schweizerische Armee maßgebend. Danach sind Angehörige des Grenzwachtkorps in ihrer dienstlichen Tätigkeit, wenn andere Mittel nicht ausreichen, zum Waffengebrauch verpflichtet: wenn sie tätlich angegriffen oder mit einem unmittelbaren tätlichen Angriff bedroht oder so beengt werden, daß ihre Bewegungsfreiheit behindert oder ernstlich beeinträchtigt ist; wenn ihnen bei Ausübung von Befehlen Widerstand geleistet wird, mag dieser in einem Tun oder Unterlassen bestehen; als Widerstand gilt namentlich auch die Nichtbefolgung der „Halt-Rufe“ und die Weigerung, sich nach Ziffer 193 des D. R. festnehmen zu lassen; wenn unter ihrem Schutz stehende Personen und ihnen anvertrautes Eigentum tätlich bedroht werden.

König Edward VIII. von England hat die Beileidsbotschaft des Bundesrates folgendermaßen beantwortet: „Ich danke Ihnen auf das herzlichste, Herr Bundespräsident, für die Anteilnahme, die Sie im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes Ihrer Majestät der Königin, meiner Mutter, und mir selbst sowie der königlichen Familie in so gütiger Weise bekundet haben in dem tiefen Schmerz, der uns und die britischen Völ-

ker durch den Tod des Königs, meines verehrten und geliebten Vaters, getroffen hat.“

Der Uhrenexport konnte im abgelaufenen Jahre um 16 Millionen Franken gesteigert werden und betrug insgesamt 125 Millionen Franken.

Der Zentralrat der kommunistischen Partei der Schweiz faßte in Zürich den Beschluß, die Organisation einer Volksinitiative zur Einleitung einer Initiative gegen die dringlichen Bundesbeschlüsse an die Hand zu nehmen. Zudem wurden ein Aufruf zum einheitlichen Kampf gegen das eidgenössische Finanzprogramm und ein Appell zum einheitlichen Kampf gegen die „Sabotierung der Sanktionen im Abbestimmungskonflikt durch den Bundesrat“ beschlossen.

In Basel starb im 83. Altersjahr alt Rektor Hermann Müller-Müller. Er amtierte während 16 Jahren an der Basler Knabensekundarschule und darauffolgend während 25 Jahren an der Mädchensekundarschule, zu deren Rektor er 1906 gewählt wurde. Er präsidierte auch während 17 Jahren die Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins. — Am 24. Januar verhaftete die Basler Polizei den von Zürich aus seit langem gesuchten deutschen Staatsangehörigen Fritz Vogel, einen S. A.-Truppführer aus Saarbrücken. — Am 29. Dezember wurde in Basel ein Kassenschrank mit Werten von 18,000 Franken entwendet. Nun konnten die Täter, zwei Basler, verhaftet werden. Der ältere von ihnen ist schwer vorbestraft. Auch der Luzerner Einbrecher, der am 19. Januar vier Einbrüche begangen und rund Fr. 5000 erbeutet hatte, wurde in Basel verhaftet und das Geld größtenteils beigebracht. — Im Schnellzug Basel-Olten wurden einem Engländer zwei Koffern, die Schmutz im Werte von Fr. 3000 enthielten, gestohlen. — Im Mordprozeß Schweizer — wie noch einmal ermordete Schweizer seine Frau und steckte die Leiche in einen Sack, den er in den Rhein warf — wurde Ernst Schweizer zu lebenslanglichem Kerker und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Kanton Glarus ist der einzige Schweizerkanton, an dessen Primarschulen nur männliche Lehrer wirken, obwohl laut Gesetz für die ersten vier Klassen auch Lehrerinnen wählbar sind. Nur an der höheren Mädchenschule wirkt eine Lehrerin. — Der Regierungsrat von Glarus empfiehlt dem Landrat die Einführung des Frauenstimmrechtes in Kirchen-, Schul- und Armensachen zur Ablehnung.

In Luzern beschlossen Vertreter verschiedener Verbände unter Vorsitz des Vorstehers des kantonalen Baudepartement-

ments, eine Lotterie durchzuführen, deren Reinertrag zur Beschaffung von Arbeit zu verwenden ist. — Oberst Dr. med. G. von Deschwanden hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission als Direktor des Kantonsospitals und Chefarzt der medizinischen Abteilung eingereicht. Er steht im 68. Lebensjahr, wurde 1917 Chefarzt der medizinischen Abteilung und 1927 Direktor des Spitals. Seit dieser Zeit stieg die Frequenz der medizinischen Abteilung um 50 Prozent und betrug letztes Jahr durchschnittlich 240 Patienten. — In der Nacht vom 24./25. Januar wurde in Kriens der invalide Hausierer Bucher-Zemp in einer abgelegenen Gasse ermordet. Der Täter, der 23jährige Hilfsarbeiter Adolf Bürkli aus Kriens, gestand die Tat und gibt an, den Mord nach einem Wirtshausstreit im Affekt verübt zu haben.

Der Kanton Neuenburg verschoß die Auszahlung der Beamten und Lehrer vom 24. auf das jeweilige Monatsende. Für den Januar wird bereits ein provisorischer Abzug gemacht, bis für jeden Funktionär das Gehalt neu geregelt ist.

Im Kanton Solothurn ereigneten sich 1935 insgesamt 649 Verkehrsunfälle, gegen 750 im Vorjahre. Hierbei verletzten 13 Personen das Leben. Der Materialschaden wurde mit Fr. 171,175 errechnet. — Nach einem Bericht der „Nationalzeitung“ wurden im Birsigtal zwischen den Stationen Flüh und Bad Flüh bei Grabungen Petrolspuren festgestellt. Regierungsrat von Arx von Solothurn und der Kantonsingenieur Luchsinger beauftragten die Baustelle und ein Fachmann wurde mit der genauen Untersuchung betraut, um die Frage abzuklären, ob in der Gegend von Flüh Möglichkeiten eines größeren Erdölvorkommens vorhanden sind.

In Bellinzona starb im Alter von 88 Jahren Rechtsanwalt Stefano Gabuzzi, der ehemalige Präsident der liberal-radikalen Partei des Kantons. Er hatte einst im politischen Leben des Kantons Tessin eine bedeutende Rolle gespielt.

In Frauenfeld wurde im Stationsgebäude der S. B. W., während der Beamte den letzten Zug abfertigte, ein Schaltereinbruch verübt. Der Dieb drückte eine Scheibe des Schalters ein, schob das Gitter zur Seite und entnahm der Kasse einige Fünffrankenstücke. Er ergriff die Flucht, wurde aber in der Person des Schreiners Werner Lang von Kurzriedenbach verhaftet.

In Lausanne starb im Alter von 65 Jahren Marc Ernest Tissot, seit 1894 Redaktor am „Feuille d'avis de Lausanne“. — Schloß Dorat, unweit Yverdon, das 1265 erbaut wurde, kam lektthin an eine Gantsteigerung. Auf die Schloßbesitzung, die durch das Konkursamt auf Fr. 187,000 geschätzt wurde, fiel bei der ersten Steigerung, trotz des hohen archäologischen Wertes, kein Angebot.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich beschloß, schon an den Januar-

gehaltären der staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Lohnföhrung von 8 Prozent vorzunehmen, ohne den definitiven Entscheid des Kantonsrates abzuwarten. — Der Zürcher Kantonsrat beschloß mit 98 gegen 81 Stimmen, den Lohnabbau beim Staatspersonal auf 10 Prozent anzuföhren. — Der Senat der Universität Zürich hat für die Amtsperiode 1936/38 Prof. Dr. Oskar Bürgi, Ordinarius der veterinärmedizinischen Fakultät, zum Rektor gewählt. — Die Zürcher Polizei verhaftete einen angeblichen Juwelenhändler, einen Ungarn, der von den österreichischen Behörden wegen Diebstahls von Schmuckgegenständen im Werte einer halben Million Schilling gesucht wurde. Er reiste im eleganten Auto und war im Besitz von wertvollem Schmuck. — Im Zürichbergquartier schieden ein früher begüterter Metzgermeister und seine Frau durch Gasvergiftung freiwillig aus dem Leben. Krankheit und finanzielle Schwierigkeiten waren die Ursache des Selbstmordes. — Im Kranenastli Diehlsdorf beging der mutmaßlich älteste Bürger der Schweiz, Rudolf Meierhofer, am 27. Januar seinen 102. Geburtstag. Er hat noch die Grenzbesetzung von 1856/57 während des Neuenburger-Sandels und die Grenzbesetzung von 1870/71 im Aktivdienst mitgemacht. — Der frühere Friedensrichter und jetzige Präsident der Rechnungsprüfungskommission der Gemeinde Hausen a. A., Fritz Huber, verlor in gewagten Spekulationen Fr. 300,000 seines eigenen und des Vermögens seiner Mutter und seiner Schwester und außerdem ca. 200,000 Franken fremde Gelder. Als er mit seinen flüssigen Mitteln fertig war, fuhr er mit der Mutter und der übrigen ganz uneingeweihten Schwester nach Lungern, wo alle drei in einem Walde ein Schlafmittel einnahmen. Während die Mutter im Spital der Aufregung und der Wirkung des Schlafmittels erlag, wurde die Schwester in halberföhrenem Zustande erst am andern Tage im Wald aufgefunden und in besorgniserregendem Zustande ins Spital verbracht. Huber selbst erholte sich rasch und befindet sich nun in Untersuchungshaft. — In Winterthur ist die Arbeitslosigkeit im Abnehmen begriffen, was zum Teil auf Umstellungen in der Industrie zurückzuführen ist. — Beim Bahnübergang Brandstrafe in Uster wurde in einer der letzten Nächte ein Granitmarkstein auf den Schienenstrang gelegt. Die Kreisdirektion III der S. B. W. setzte für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von Fr. 500 aus.



Der Regierungsrat wählte als Zivilkommissär für den Jura an Stelle des verstorbenen Jules Landry, Lausanne, Herrn E. Berlicourt, alt Direktor in St. Immer. — Die nachgesuchte Entlassung als Lehrerin am Erziehungs-

heim Lovereffe erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste Helene Merkt. — Die von der Kirchgemeinde Courtedour getroffene Wahl von Gustave Gigon, Vikar in Delsberg, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Nach den bisher bekannt gewordenen Verbandsbeschlüssen föhren die bernischen Kreisgesangsvereine ihre traditionellen Sängertage im Jahre 1936 an folgenden Daten durch: Bern-Stadt am 26. April in Bern; Emmental am 21. Mai (Auffahrt) in Langnau; Oberraugau am 24. Mai in Langenthal; Oberland am gleichen Tag in Lauterbrunn; Bern-Land am 7., eventuell 14. Juni in Bolligen, und das Seeland am 28. Juni eventuell 5. Juli in Gampelen.

In der Nacht vom 21./22. Januar wurde in einem Geschäft in Herzogenbuchsee ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch ein Fenster in den Bureauraum, brachen den Kassenschrank heraus und föhrten ihn uneröffnet auf einem Auto weg. Im Kassenschrank waren ungefähr Fr. 1000 in Noten.

Der Wildbestand in den Bannbezirken des Oberlandes wird auf 3600 Gemsen, 1200 Rehe und 160 Stück Steinwild geschätzt. Vom Steinwild fallen ungefähr 120 Stück auf den Bannbezirk Auggimathorn.

Am 23. Januar kam bei den Aushubarbeiten am Stollenbau bei der Heimwehfluh (Interlaken) ein Stellett zutage, das ca. 10 Meter über dem Strakenniveau in einer Nische eingebettet lag. Nach der Lage des Fundortes besteht die Möglichkeit, daß der betreffende Mensch vor Jahrzehnten einem Verbrechen zum Opfer fiel und dort vergraben wurde.

In Gstaad konnte in völliger geistiger und körperlicher Frihe am 25. Januar der Handelsmann David Böhlen seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist heute noch in seinem Krämerladen am Lauibach tätig und macht seine regelmäßigen Spaziergänge durch das Dorf.

Zum neuen Verwalter des Bezirksospitals in Biel wählte die Spitalkommission unter 215 Anmeldungen Chefbuchhalter Emil Köhli, den bisherigen Generalkassier der „Bieler Woche“. — Im Jahre 1935 ereigneten sich in Biel 183 Verkehrsunfälle, darunter einer mit tödlichem Ausgang. In 84 Fällen wurden Personen verletzt, in 98 Fällen entstand nur Materialschaden. — Das Volkshaus an der Bahnhofstraße in Biel schloß sein zweites Geschäftsjahr mit einem Defizit von 70,000 Franken ab. Ursache des Defizites sind die verschlechterte Wirtschaftslage, die verminderte Zahl von Kongressen und Tagungen und die Vergrößerung anderer ähnlicher Etablissements. Allein die Einnahmen aus dem Restaurationsbetriebe sind von Fr. 435,000 im ersten Geschäftsjahr auf Fr. 362,000 im zweiten gesunken.

Dieser Tage wurde mit der Erstellung der neuen Wehranlage im Nidau-Büren-Kanal bei Nidau begonnen.

Dabei zeigte sich, daß eine ganze Anzahl von Stützen des alten Wehrs verrostet und verbogen ist. Der ganze Rahmen an der rechten Flußseite ist dem Zusammenbruche nahe. Nun werden Bauden gebaut, Geleise gelegt und auf der Seite von Bort wird mit der eigentlichen Einrichtung des Stauwerkes begonnen. Der Bau wird während ca. 3 Jahren etwa 200 Arbeiter voll beschäftigen.

Todesfälle. In Worb starb am am 23. Januar abends im Alter von 52 Jahren nach kurzer Krankheit Notar Otto Halbemann, der Leiter der Filiale Worb der Ersparniskasse des Amtes Rönklingen. Er war die Seele des ornithologischen Vereins. Sehr viel hat ihm auch die Haushaltungsschule Worb zu verdanken, für die er als Präsident väterlich sorgte. — In Rielen wurde unter großem Leichengeleite Landwirt Samuel Neuffer zu Grabe getragen. Er starb im 81. Lebensjahr. Er war Vertreter der Bäuerl Jaberg-Stoffelsrüti in der Gemeindebehörde, Schulkommissions- und Kirchgemeinderatsmitglied. — In Zollbrüd erweckte der Tod des Stationsvorstandes Messer viel Trauer. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von erst 46 Jahren. — In Herzogenbuchsee starb in aller Stille Frau Elisabeth Kaiser-Gingax im Alter von nahezu 90 Jahren. — In Reichenbach wurde Landwirt Johann Betschen im Aris unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Er war ein bekannter Holzhändler und erreichte ein Alter von nahezu 80 Jahren. — In Geißholz starb einer der ältesten Oberhasler, Melchior Jaun-Schlappi, im Alter von 85 Jahren. — In Saanen starb im 69. Lebensjahr nach langjähriger Tätigkeit als Aktuar am Regierungstatthalteramt, Frik Graa. — Ferner starb auch einer der ältesten Bürger des Saanenlandes, Schuhmacher Christian Halbi, im Alter von fast 90 Jahren. — In Lyb verschied nach langer Krankheit im hohen Alter von 84 Jahren alt Hafnermeister Gottfried Geiser. — Im Alter von 68 Jahren starb in Biel Cadransfabrikant Charles Grüning. Er gehörte von 1916—1924 dem Bieler Burgerrat an, saß in der burgerlichen Vormundschaftsbehörde und war Vertreter der Bürgergemeinde in der Verwaltungsbehörde des Kinderhospitals Wildermeth und des seeländischen Altersahls „Gottesgnad“ in Mett. Als vorzüglicher Sänger gehörte er auch der Bieler Liedertafel an.

† Robert von Grünigen-Wenger, gew. Rev.-Bureauchef der Oberpostdirektion, gestorben am 20. November 1935 in Bern.

Im kleinen Landhaus in Saanen hat am 1. August des Jahres 1879 ein echter Saaner das Licht der Welt erblickt. Wie konnten die alten Räume so viel Licht ausstrahlen, den echten Sohn der Berge zu erfüllen mit Lebenslust, mit nie erlahmender Heimatliebe! Wir alle, die mit ihm die Schulbank teilten, nahmen das Leben schwerer und keiner konnte mit solcher Selbstverständlichkeit hinnehmen das Lob, den Tadel, keiner war gleich ihm erfüllt von unerschütterlichem Glauben an die Lehrer, an

die Mitmenschen. Obgleich seine Erzieher oft nicht nachkommen mochten, wie er in allen Lebenslagen hellauf seine Wege ging, obgleich sein Frohsinn gar oft ganz anders gedeutet worden ist, sein ganzes Leben hat bewiesen, daß sein Lachen der lautersten Liebe entsprang. Wiederum fragen wir uns: Woher ward ihm so



† Robert von Grünigen-Wenger.

viel Liebe gegeben? Früh hat er den Vater verloren. Früh ist das Heim verödet und liebeleer geworden. All die dunklen Schatten, die sich über seine Jugend lagerten, haben nicht abzufärben vermocht. Nur für die Lichtseiten des Lebens waren seine großen Augen offen und entfüllten die Fülle seiner heiteren Gedankenwelt. Manah einer wäre der Heimat, die sein Heim nicht zu erhalten vermocht, entfremdet, hätte taum den Weg zurückgefunden und wäre vergrämt von dannen gezogen. Ihn zog es unwiderstehlich zurück ins Heimatdorf, wo liebe Verwandte ihm das Elternhaus ersetzen. Dort traf er seine Jugendkameraden und hat alle belohnt mit aufrichtiger, dankbarer Liebe und Anhänglichkeit. Dieser Charakterzug hat seinen Aufstieg als treuen Beamten mächtig gefördert. Denn auch beim strengenden Postdienst, bei genauester Pflichterfüllung ist er der diensteifrige, zuvorkommende, heitere, immer ein wenig schalkhafte Kamerad geblieben. Sowohl die Vorgesetzten, als auch seine Arbeitskollegen haben die hohen Eigenschaften dieses Beamten erkannt und geschätzt und haben den Sarg des leider allzufrüh Heimgegangenen mit Blumen geschmückt.

Zu früh für die Angehörigen, zu früh für uns alle hat der unerbittliche Tod ihn unseren Reihen entrißen. Die Augustgloden, die uns ferem lieben Robert im verflorenen Sommer zum letzten Wiegenfest geläutet, werden uns Jahr für Jahr erinnern an einen guten Saaner, einen Menschen mit natürlicher Veranlagung, natürlichem Tattgefühl, an einen Mann mit gefunden Ansichten, die er niemanden niemals aufzwingen mochte und die ihn über alles politisch Trennende hinwegsetzten.

Unserem lieben Freunde ein letztes Lebewohl! R. R.



Die Direktionsverteilung im Gemeinderat ist nach Antrag des Gemeinderates an den Stadtrat die folgende: Baudirektion I: Herr Gemeinde-

rat Lindt; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Raaflaub. Baudirektion II: Herr Gemeinderat Reinhard; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Lindt. Finanzdirektion: Herr Gemeinderat Raaflaub; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Reinhard. Polizeidirektion: Herr Gemeinderat Dr. Freimüller; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Steiger. Industrielle Betriebe: Herr Gemeinderat Grimm; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Dr. Bärtschi. Soziale Fürsorge: Herr Gemeinderat Steiger; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Dr. Freimüller. Schuldirektion: Herr Gemeinderat Dr. Bärtschi; Stellvertreter: Herr Gemeinderat Grimm.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug anfangs Dezember 120,940, Ende Dezember 121,187. Die Zahl der Lebendgeborenen war 101, die der Todesfälle 118. Eheschließungen erfolgten 54. Zugewandert sind 904 und abgewandert 640 Personen.

Die Trauerfeier für König Georg V. am 28. Januar nachmittags im Münster nahm einen überaus feierlichen Verlauf. Das Münster war schwarz drapiert und mit den englischen Farben geschmückt. Unter den zahlreichen Anwesenden sah man das mit Ausnahme des Nuntius vollzählige Diplomatische Korps in großer Uniform, das Konsularkorps, den von Bundespräsident Mener und Vizepräsident Motta geführten Bundesrat, die Spitzen des Militärdepartements, der bernischen Regierung, des Gemeinde- und Burgerrates, des bernischen Obergerichts und der Internationalen Ämter. Der Trauergottesdienst selbst wurde nach dem Ritus der anglikanischen Kirche zelebriert und dabei die Lieblingshymne des verstorbenen Herrschers „Abide with me“ gespielt. Der Geistliche hielt eine Ansprache voll menschlicher Wärme und Bewunderung für den Toten. Hierauf folgte das eindrucksvolle „Letzte Signal“, das fanfarenartig erklang, und der Trauermarsch. Zum Schluß durchbrauste das „God save the King“ den Dom.

Verkehrsunfälle ereigneten sich im Dezember 64 (gegen 62 im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Davon waren 41 Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen und 10 solche mit Fußgängern, die angefahren oder überfahren wurden. Beteiligt waren an den Unfällen: 87 Automobile, 1 Motorrad, 10 Fahrräder, 4 Straßenbahnzüge und 3 andere Fahrzeuge. Getötet wurde niemand, verletzt 22 Personen, darunter 1 Kind unter 15 Jahren.

Am 23. Januar wurde der akademische Fackelzug zu Ehren der im letzten Jahre verstorbenen Professoren und Studenten der Universität abgehalten. Es handelte sich um die Ehrung der Herren Professoren Grelier, Riggli, Moser, Zimmermann und Schwendimann, der Ehrendoktoren Schieb, Oberst Bühlmann, Obergerichtspräsident Thormann und Pfarrer Rhyer und von sieben Studenten. Der Zug ging von der Münsterplattform durch die verdunkelten Straßen, die Amthausgasse, Bundes-

gasse, Christoffelgasse, Spitalgasse, Waisenhausplatz und Ferdinand Hodlerstraße hinunter zur Schützenmatte, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Metallharmonie und Postmusik spielten ergreifende Trauermärsche. Dann aber ging's im flotten Zug nach dem Kornhauskeller, wo der Trauersalamander die Gedächtnisfeier abschloß.

Wie der „Band“ berichtet, wurde Prof. Dr. Alex von Muralt, der Direktor des Physiologischen Institutes unserer Universität zum wissenschaftlichen Mitglied der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft ernannt, einer Gesellschaft, der viele hervorragende Gelehrte angehören.

An der Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Sängervereins in Biel wurde Kapellmeister Dr. Frik Brun, der nach 15jähriger Tätigkeit als Mitglied der eidgenössischen Musikkommission zurücktrat, in Würdigung seiner hervorragenden Leitung von Gesamtauführungen an Sängerkonzerthen zum Ehrenmitglied des Eidgenössischen Sängervereins ernannt. In die eidgenössische Musikkommission wurde der Kandidat der Berner Sänger, Otto Kreis, aus zahlreichen Kandidaten bereits im 1. Wahlgang glänzend gewählt.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Johann Färman-Benzing, Herzogstraße 22, gewesener Lehrer an der Breitenrainschule, feiert Sonntag den 2. Februar im Kreise seiner Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Wir entbieten den beiden Jubilaren und mit uns auch die vielen Bekannten und ehemaligen Schüler die herzlichsten Glückwünsche.

Gestorben ist Fräulein Susanna Karoline Werner, die am 2. Januar ihren 100. Geburtstag feiern konnte. Sie starb im Burgerspital, wo sie ihren Lebensabend verbrachte. — Im Alter von 75 Jahren starb nach kurzer Krankheit Herr Louis Wogg, gewesener Antiquar. Er war ein geschätzter Geschäftsmann, der sehr oft zu Expertisen herangezogen wurde. — Ebenfalls im Alter von 75 Jahren starb an einem Schlaganfall Herr Gottlieb Hofmann, Backsteinfabrikant im Rehbach. — 65jährig verschied alt Lehrerin Frau Martha Mosimann-Düd nach langer Krankheit.

† Johann Ulrich Grob,

alt Werkmeister der Elektrizitäts- und Wasserwerke Matte in Bern.

Wenige Tage vor Weihnachten begleitete seine Familie Ulrich Grob auf seinem letzten Wege zum Gottesacker, den Mann, der lange Jahre hindurch wie ein Patriarch, umgeben von seinen Kindern und Kindeskindern, ein ruhiges Alter hatte genießen dürfen, dessen väterliche Gestalt allen, die ihn kannten in seinen letzten Jahren, wie ein Inbegriff des reif und beschaulich gewordenen Lebens gewesen war. Wenige Wochen vorher stellten sich bei dem stets aufrechten und rüstigen Manne Beschwerden ein, die eine rasche Operation erforderten. Aufs Lager geworfen, sollte es ihm nicht mehr vergönnt sein, es zu verlassen und in das Heim seiner alten Tage zu seiner Lebensgefährtin nochmals zurückzukehren; der graue Zimmermann fielte die wettermüde Föhre. Mit seinem

Tode ist ein Leben abgeschlossen worden, das zum größten Teile Mühe und Arbeit bedeutete, aber in sich den Segen trug, der in unwandelbarer Rechtfchaffenheit und gerader Lebenshaltung liegt. So aufrecht, groß und kernig wie seine äußere Erscheinung, so ehrlich, gefestigt und in sich geschlossen war auch der



† Johann Ulrich Grob.

innere Mensch, dem alle Winkelzüge, alles Unwahre und Halbbackige weisensfremd und darum verächtlich ersahen. Solche seltene Menschen werden oft Felsen ähnlich, die schroff und unnahbar wuchtig ragen, denen sich nur der vertraulich zu nähern wagt, der um die Sonne weiß, die oft den Gipfel bestrahlt und der auf das leise Rauschen der Brünnelein im Innern zu horchen versteht. So war es mit Ulrich Grob: Man mußte ihn, diesen Felsen, kennen, um zu wissen, wie warm besonnt von goldenem Humor sein Wesen leuchten konnte und wie reich die Quellen der Liebe und Güte flossen. Dann aber war er ganz gütiger Vater, liebevoller, vertrauter Freund, voll menschlichen Verstehens und reifer väterlicher Kraft, an die anzulehnen gut war.

Johann Ulrich Grob wurde am 24. September 1854 in Obstalben im Glarnerland als posthumes Kind von einer Mutter zur Welt gebracht, die, mit schon sechs Kindern um sich, sich beim plötzlichen und schweren Verlust des Gatten vor grausames und hartes Leben gestellt sah. Mit zwei Jahren schon wurde der kleine Ulrich Waise, denn die Mutter folgte ihrem Mann sehr bald nach und hinterließ die sieben Kinder einem ungewissen Schicksal. Der Jüngste hat somit gar nie weder die Zucht des Vaters noch die betreuende Milde einer Mutter kennen gelernt, denn mit dem Tode dieser wurde die Familie zerrissen, die Kinder kamen auseinander, von einer Hand in die andere, und lernten fremdes Mitleid, aber auch herzlose Härte frühzeitig kennen. 1863 nimmt sich das kleine Waisenhaus in Bilten des Achtjährigen an, der nun unter die Obhut gutmöglicher Waiseneltern kommt, sommers die Landwirtschaft lernt und im Winter zur Schule geht.

Mit sechzehn Jahren wurde die Frage um Ulrich Grobs künftiges Werden mit dem Eintritt in eine Mechanikerlehre vorläufig gelöst. Dort lernte er in zwölfstündigem Werktag erst recht kennen, was Arbeit hieß, lernte seine Hände brauchen und seinen praktischen Kopf dazu. Als er dann mit 21 Jahren den Lehrbrief in Händen hielt, da allerdings wußte er, daß er etwas konnte und auch, daß ihm das Leben offen stand, er seinen Ranzen umwerfen konnte und es Arbeit gab, wo immer die Welt rund und annäherlich war. Er ging auf die Wanderschaft, die ihn zuerst in die großen Maschinenunternehmen der Ostschweiz führte und am Ende der 70er Jahre in die Aarestadt. Hatte

er bisher als Eisendreher sein Geschick gezeigt, so gelangte er jetzt von Bern als Monteur bald hierhin bald dorthin, immer mehr zum Vertrauensmann seiner Arbeitgeber geworden. Während mehr als 10 Jahren ist er meist unterwegs, durchkreuzt die Schweiz nach allen Richtungen; aber auch ins Ausland, nach Frankreich oder der Lombardei führen ihn seine Arbeiten. Und doch hat er inzwischen in Bern einen Hausstand gegründet, hat Kinder, die in diesen Jahren ihren Vater nur selten zu Gesicht bekommen.

Zimmerhin kam auch für ihn die Zeit, wo seine Familie ihn dringend forderte, und so fand das unstete Wanderleben ein Ende und Ulrich Grob wurde sesshaft, zuerst als Werkführer einer Berner Firma, die aber eben ihrem Ende entgegen ging. Dann, als sich dazu die Gelegenheit ergab, gelangte er auf den Posten eines Werkführers der Elektrizitäts- und Wasserwerke an der Matte, und diesen Platz füllte er während 28 Jahren treu und gewissenhaft aus, immer bereit, stets der Verantwortung, die er trug, in vollem Maße bewußt, in nicht erlahmender Kraft, bis er Ende 1921 als 67-Jähriger seinen Abschied nahm. Noch sollte ihm ein schöner und ruhiger Lebensabend beschieden sein, da nun seine Kinder selber im Leben standen und es um ihn stiller geworden war, an der Seite des waderen Lebenskameraden. Nun, in der Ruhe, die Mühe zur Sammlung und Beschaulichkeit bot, konnte er darüber nachdenken, wie die Seinen um ihn sich eigene Wege suchten und auf ihnen schritten, konnte Betreuer und Vater sein und von den Entfernungen um seiner Lebensflugheit verehrter Ahne. Obwohl längst Berner geworden, blieb das Innerste seines Herzens jenem Ländchen treu, das seine schwere Jugend als Schauplatz gehabt. So ist er denn als Greis wie ein rechter Pilger ab und zu ins Glarnerland gezogen, an jenen Kerenzerberg, der liebe Heimat geblieben durch sein ganzes Leben.

Mit 81 Jahren, nach einem langen, oft schweren, aber reichen Dasein ist Ulrich Grob am 9. Dezember 1935 gegangen, geliebt und betrauert, und verehrt von allen, die diesen aufrechten und starken Charakter kannten.

G. R. S.

Unglückschronik

In den Bergen. Der seit dem 20. Januar in den Klumser Bergen vermißte Tourist Willy Keiner aus Zürich wurde am 22. Januar von einer Rettungskolonnen der Sektion Big Sol erlöst bei der Spitzmeilenhütte aufgefunden. Die Leiche konnte wegen Schneesturmes noch nicht geborgen werden.

Vertebsunfälle. In Bern wurde am 26. Januar abends an der Kreuzung Marientstraße-Kingsstraße Dr. jur. Paul Arni, Sekretär des Verbandes Schweizerischer Schulindustrieller, beim Ueberqueren der Fahrbahn nach dem Aussteigen aus dem Autobus von einem Personenauto erfaßt und weggeschleudert. Er erlag noch während des Transportes ins Inselspital einem schweren Schädelbruch. Herr Arni war Witwer und ist Vater von zwei Kindern im Alter von 15 und 17 Jahren. Der Autofahrer, ein junger Landwirt, der etwas angeheitert war und in übersehtem Tempo fuhr, wurde verhaftet. — Auf der Maihofstraße in Luzern trugen drei Arbeiter eine Stange für ein Baugerüst über die Straße. Ein Auto, dessen Lenker die Stange nicht gesehen hatte, fuhr in diese hinein, wobei die Arbeiter weggeschleudert wurden. Der eine von ihnen, ein Magaziner namens Mesger, war auf der Stelle tot, die beiden andern wurden verletzt. — In Reubühl geriet der Hotelangestellte A. Tschupp unter einen Traktor und konnte nurmehr als Leiche herangezogen werden. — Im Hauptbahnhof Zürich glitt der S. B. W.-Kondukteur Wilhelm Wettstein auf dem fahrenden Zuge aus, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Personelles

Aus dem Beamtenstand.

Nach mehr als 51jährigem Verkehrsdienst ist auf Jahresende Herr Paul Brunner, Materialverwalter der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn und mitbetriebenen Linien von seinem



Paul Brunner.

Posten zurückgetreten. Auf den 1. Dezember 1888 trat Herr Brunner als Schiffstaflier in den Dienst der Dampfschiffgesellschaft des Thuner- und Brienersees, avancierte dort rasch zum Kapitän und später zum Hauptstaflier und Rechnungsführer dieses Unternehmens. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit tritt Herr Brunner in den wohlverdienten Ruhestand. Mögen ihm noch recht viele Jahre in bester Gesundheit beschieden sein!

G. L., 1.

Kleine Umschau

Wenn die Kriegswissenschaft seit dem Weltkriege auch gar keine Fortschritte gemacht hätte, was ja auch bei einem Kolonialkriege auf so schwierigem Gelände, wie es eben das abessinische ist, auch gar nicht so leicht zu konstatieren wäre, so ist die Kriegsberichterstattung doch auf eine so hohe Stufe gekommen, daß die „Havas“, „Reuter“ usw. des Weltkrieges die reinen Waisenkneben dagegen waren. Denn, daß noch wochenlang nach irgendeiner Schlacht beide Parteien in die Welt funten, sie hätten einen märchenhaften Sieg errungen und der Gegner sei noch in wilder Flucht begriffen, das hat's anno Weltkriegszeiten doch noch nicht gegeben. Und noch erstaunlicher ist es, wenn zum Beispiel die eine Partei funkt: der Verlust der Abessinier bei dem Gefechte von „so und so“ betrage 1647 Tote und Verwundete und sehr glaubhaft beifügt, die eigenen Verluste seien zwar minimal, aber man noch nicht die Zeit gefunden habe, sie zu zählen. Unter diesen Umständen ist es für den ortsfernen Berichterstatter natürlich klüger, ganz über die Waffentaten zu schweigen und sich auf greifbare Gegenstände zu beschränken.

Und da wäre zum Beispiel gleich der neueste Bundesratsbeschluß über die Beschränkung der Einfuhr von Seidenstrümpfen. Kontingentiert waren sie ja sowieso schon, da aber der Import noch immer größer als wünschbar war, wurde nun die Einfuhr eingeschränkt. Damit aber dürften wohl auch die Preise für Seidenstrümpfe wieder etwas in die Höhe schnellen und so manches unternehmungslustige, aber trotzdem nicht über unbegrenzte Geldmittel verfügende Fräulein wird dann ihr Näschen gegen den Himmel strecken und sagen: „Gut! es geht auch ganz

ohne Strümpfe, besonders wenn man so schöne, flakische Beine hat, wie ich.“ Ob diese Logik dann der einheimischen Seidenstrümpfindustrie sehr nützlich sein wird, ist wieder eine andere Frage. Sintermalen es ja auch schon in vergangenen Sommern hochlegante Damen gegeben hat, die statt des Seidenstrümpfes goldene Armbänder um die schlanken Fußgelenke legten. Und vielleicht macht diese strümpflose Mode auch dann Schule, wenn sie nicht in den Töchterchulen gelehrt wird, wie derzeit in Paris die „Kosmetik“. In der Kosmetiktunde lernen nämlich die Pariser Zukunftsdamen die Kunst des Puderns und des Schminkens nach streng wissenschaftlichen Methoden. Die Schulbehörden gehen dabei von dem Grundsatz aus, daß es besser sei, die Mädchen lernen von graduierten Größen eine künstlerische Gesichtsbemalung, als daß sie später im Leben ihr Geld für Präparate hinauswerfen, die gar nichts zu ihrer Verschönerung beitragen. Und es wurde schulbehördlich bereits festgestellt, daß die Aufmerksamkeit der Schülerinnen in keinem einzigen anderen Unterrichtsweize so groß ist, wie eben in der Kosmetiktunde.

Und das dürfte ja wohl auch richtig sein. Sie und da greifen Schulbehörden aber selbst bei uns in der Schweiz doch etwas zu regenerativisch in die Zukunftswelt hinein. Im ungemein fortschrittlich gesinnten Basel hat kürzlich der Erziehungsrat den Anträgen der Inspektion der Frauenarbeitschule nachgegeben und „Kochkurse für Männer“ und „Rechtstundekurse“ für Frauen eingeführt. Und wenn ich auch restlos zugebe, daß den jungen Ballettinnen bei ihren zukünftigen Ehecheidungsprozessen etwas Rechtstunde sehr nützlich sein dürfte, so dürften Männer Kochkurse eigentlich doch noch nicht gar so nötig haben. So weit ist es mit der Umstellung der beiden Geschlechter hoffentlich auch in Basel noch nicht gekommen, daß die Küche dermalen ausschließlich als männliches Dominium gelten könnte. Allerdings, zu einer modernen Ehe, wenn sie glücklich werden soll, dürfte es ziemlich unerlässlich sein, daß auch der Mann etwas vom Kochen versteht, denn nicht nur die Liebe der Ehemänner, sondern auch die der Hausfrauen geht durch den Magen und ein Hausfreund mit chronischem Magenkatarrh dürfte auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten einer jungen Ehe gehören. Unsere jungen Bernerinnen aber lieben übrigens eine gute Küche wohl fast ebenso, wie ihre künftigen Ehemänner und so dürften sie es wohl kaum darauf ankommen lassen daß sie in der Küche gar nichts mehr dreinzureden hätten. Denn wenn zum Beispiel ich in der Ehe das Küchendepartement übernehmen müßte, dann würde es so manche versalzene Suppe geben und zwar nicht gerade weil „verliebte Köche“ eben immer die Suppe versalzen, sondern auch aus anderen Gründen, unter welchen „Bosheit“ absolut nicht der harmloseste ist.

In Modeangelegenheiten haben wir Männer ja sowieso kaum mehr etwas dreinzureden, wenn auch die Frauen immer behaupten, sie machten sich nur wegen uns so schön. So dominiert jetzt, nach Pariser Modeberichten, bei den armelosen Abendkleidern der „Reißverschluss“. Zieht man ihn hoch, dann hat man eine Toilette für „formlose Gelegenheiten“ zieht man ihn aber bis zur Taille herab, dann hat man einen so tiefen Rückenausschnitt, daß man den elegantesten Ball besuchen kann, ohne sich schämen zu müssen. Und es wird sogar ein Modell aus hellgelber Georgette portiert, mit einer Krobe, die vorn einen vieredigen, drapierten Ausschnitt und überhaupt gar keinen Rücken hat. Das Kleid beginnt hinten erst bei der Taille, zeichnet bis zu den Knien jede Linie des Körpers getreulich ab und bildet von den Knien abwärts Draperien, die wie ein Wasserfall zum Boden herabrieseln und in einer Schleppe enden. Der Reißverschluss aber beginnt bei dieser Krobe bei der Taille und geht

hinunter bis zum Ansaß der Schleppe. Bleibt aber die schöne Trägerin einmal mit dem Griff des Reißverschlusses irgendwo hängen, dann entsteht das, was man aus der Mythologie als „Anblick für Götter“ kennt.

Und wer weiß, ob die griechischen und römischen Schönheitsköniginnen nicht auch schon ähnliche Institutionen, wie den Reißverschluss kannten. Es gibt ja doch nichts Neues unter der Sonne. So ist auch das „Einfuhrkontingent“ absolut keine Erfindung der Kriegs- und Nachkriegszeit, denn wie irgendein Historiker aus einer alten Chronik herausfand, wurde es z. B. in schon im 15. Jahrhundert gehandhabt. Damals nämlich, nach den Burgunderkriegen, protegierte die hohe Regierung die Verfertigung von Tüchern und deshalb durften die Kaufleute zu Stadt und Land nicht mehr ausländische Tücher verkaufen, denn inländische. Hatte einer ein Stück Ausländertuch verkauft, so durfte er das nächste erst feilbieten, wenn er inzwischen ein mindestens ebenso großes Stück inländisches Tuch verkauft hatte. Die Kontrolle dürfte zwar nicht besonders leicht gewesen sein, aber der gute Wille zur Kontingentierung war jedenfalls, mindestens behördlicherseits, vorhanden.

Und da wir derzeit doch in einer astrologisch-mythologischen Zeit leben und es ohnehin jetzt schon bald Fastnachts- und Verlobungszeit wird, so will ich zu Ruh und Frommen aller heiratslustigen Junggefallen, Witwer und Geschiedenen einige Ratsschläge, die einem alten Heiratskalender entnommen sind, bringen. Um die Leute aber nicht gleich für das ganze Jahr vor den Kopf zu stoßen, will ich ihnen die Geschichte monatstropfenweise zu schluden geben, also:

Die Mädchen, geboren im Januar, Die haben ein Seelchen, wie 's Bächlein so klar,

Jhr Herz auf den plappernden Zünglein schwebt Und alles an ihnen lebt und webt.

Wobei ich aber zu bedenken bitte, daß heute, im Zeitalter der Technik, so manches Bächlein infolge der Fabrikabwässer gar nicht so besonders hell und klar ist.

Christian Luegguet.

Liebelei.

Völkerbund umfaßt die Welt, Völkerrüßling blüht, Weshalb auch so mancher Staat Aderwärts erglüht. Die latein'sche Schwester liebt Frankreich innig heut'; Schmiegt sich auch an England an, Wegen Seiderei.

England schützt den Regus im Völkerbundesstil, Doch der Liebe tiefster Sinn Liegt im Quell des Nil. Regus-Duce lieben sich: „Freiheit hie, hie Brot,“ Siegen aneinand vorbei Bis sie beide tot.

Japan-China scharmüßig'n Panafatisch froh, Und der großen Liebe Kind Ist das „Mengtulo“. Oesterreich, das sonst lammfromm war, Ist nun auch veritodt: „Alte Liebe rostet nicht“ Und Haus Habsburg lodt.

U. S. A. betreibt allein Liebe wie zum Sport, Weiß, des Lebens Quintessenz Ist doch der — Export. Völkerbund umschlingt die Welt, Aber alt wie jung Macht, sofern es angeht, gern Einen — Seitenprung. S o t t a.